

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschl. Postbestellgebühr. Zur Postbezugs-Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. Oktober 1921

Anzeigenpreis: Verlags-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 125

**Neubestellungen** auf das Verbandsorgan sind zu jedem Monatsersten zulässig • Bezugspreis 50 Pf. monatlich, 1 Mk. zweimonatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich • Man bestelle den „Korr.“ sofort bei der nächsten Postanstalt

### Die Beilegung des Konflikts in Berlin

Der Sonnabendabend (22. Oktober) hat noch definitiv die Beilegung des ein gefährliches Aussehen für die Allgemeinheit annehmenden Konflikts in den Berliner Zeitungsbetrieben gebracht. Die Schwierigkeiten und Zufälligkeiten waren bei dieser weittragenden Angelegenheit so groß und so mannigfaltig, daß selbst die zweimal täglich erscheinenden Berliner Arbeiterblätter die wechselreichsten Situationen in ihren Morgen- und Abendausgaben widerspiegelten. Das konnte selbst dem recht vorsichtig operierenden und sich anerkenntniswerter Zurückhaltung bei diesem Streik der Buchdrucker beiseitigenden „Vorwärts“ passieren. Um wieviel schlimmer war da erst der dreimal wöchentlich und dann auch noch vom Schicksal etwas entfernere „Korr.“ daran! Wir sind unter diesen Umständen befriedigt, daß es nur einmal nicht geklappt hat mit dem, was wir schreiben, und das war am Donnerstag voriger Woche, als wir bei der ersten Behandlung die Auswirkung des Konflikts zu weitgehend bemahen, weil wir einer Haupttatsache die Stellungnahme gefehlt waren. Größer ist aber um der Sache willen unsere Genugtuung, daß dann die Entwicklung — der Ausgang der Berliner Generalversammlung macht eine Ausnahme — des Konflikts den von uns gewünschten und auch angedeuteten Lauf genommen hat.

Die vereinigten Zeitungsverleger Groß-Berlins brachten am Sonnabendabend der Öffentlichkeit gegenüber mit folgender weiteren Erklärung die Sache zum Abschluß:

Mit dem heutigen Tag erscheinen die Berliner Zeitungen nach mehrwöchiger Unterbrechung wieder in der gewohnten Weise. Ihr Nichterscheinen war durch Differenzen der Arbeiterschaft der Firma Rudolf Mosse verursacht. Dadurch trat das bestehende Solidaritätsabkommen zwischen den Groß-Berliner Zeitungsverlegern in Kraft. Durch das Eingreifen des Herrn Reichs-Arbeitsministers Brauns, der sich im öffentlichen Interesse der Angelegenheit annahm und die tagelangen, äußerst schwierigen Verhandlungen persönlich leitete, sowie durch vernünftiges Eingreifen der Organisations- und des Geschäftsführers des Tarifamtes der Deutschen Buchdrucker ist es gelungen, den Konflikt beizulegen und dem tariflichen Rechte bedingungslos Anerkennung zu verschaffen.

Die Arbeiterschaft darf überzeugt sein, daß wir es auf das schwerste empfunden haben, sie in dieser politisch so außerordentlich bewegten Zeit auf mehrere Tage ohne die jetzt so besonders notwendigen Informationen zu lassen. Wir hoffen, daß nach der Beilegung dieses Konflikts sich die Arbeitsverhältnisse in den Zeitungsbetrieben dank der Einigkeit des besonnenen Teiles der Arbeiterschaft ruhiger gestalten und auflauchende Meinungsverschiedenheiten nicht im Wege der Arbeitseinstellung, sondern durch Anrufung der tariflichen Instanzen ausgetragen werden.

Diese Friedenserklärung soll hier nicht unter Kritik gestellt werden, nachdem in der vorigen Nummer den Zeitungsverlegern und Prinzipalen Berlins über die in Angriff genommenen Ausperrungen und Säublungen schon das Erforderliche gesagt wurde. Wir unterstreichen aber, daß in Zukunft die Entscheidungen der Tarifinstanzen respektiert werden sollen. In dieser Beziehung ist von Gehilfenleite gefehlt worden. Es müssen auch alle Differenzen auf tariflichem Wege ausgetragen werden. Am Sonnabendabend sind dann die Berliner Blätter fast ausnahmslos erschienen; wo es nicht gelungen konnte, hat das Herausheben des Personals in so kurzer Zeit zu große Schwierigkeiten bereitet. Am Sonntag ist aber alles in gewohnter Weise herausgekommen.

Der „Vorwärts“ hatte am Sonnabendmorgen auch scharfe Töne angeschlagen und mit einer eventuellen Gegen-

aktion der gesamten Berliner Arbeiterschaft gedroht. Das war etwas auffallend, da der „Vorwärts“ sich im An- fange recht reserviert über den Streikfall ausgelassen hatte. Daß die Situation schon im Umfagen war, hatte der „Vorwärts“ anscheinend noch nicht gewußt.

Um strikten Gegenseite zu dieser besonnenen Stellungnahme war wieder die „Rote Fahne“ zu sehen. „General- ausperrung in den Berliner Buchdruckereien — Die gesamte Arbeiterschaft gekündigt — Grilllose Entlassung in zahlreichen Betrieben“, waren die Stichworte für die nach- folgenden langen, hysterischen Schreie nach dem Aufmarsche der gesamten graphischen Arbeiterschaft. „Die geschicht- liche Stunde ist da!“, erklarte es in diesem Aufsatze und auf die Gründe der von den „Zellenleitern“ schon an- gerichteten, aber immer noch nicht für ihre Zwecke aus- reichenden Verwirrung spekulierend, hieß es dann in Scheltersprache weiter: „Die Arbeiterschaft des graphischen Gewerbes hat keine Ursache, der Tarifgemein- schaft, wenn sie nun vollends in die Brüche gehen sollte, auch nur eine Träne nachzuweinen.“

Diese große leibliche Anstrengung des kommunistischen Zentralorgans schlug aber fehl, die Buchdruckerfelle schwammen der „Roten Fahne“ fort, und sie hat dann resigniert ihr Spiel aufgegeben. Mancher lastige Bräden könnte aber schließlich noch herausgefischt werden. Aber unsere Kollegen, auch die vieles auszuweichen haben, werden nicht auf das Gebeiß der kommunistischen Presse die Tarifgemeinschaft aufgeben.

Der Tarifamts-Geschäftsführer Schliebs hat mit seinem Vorschläge tatsächlich einen Weg gefunden, bei dem Tarif- personal Mosse die Aufnahme der Arbeit leichter machte. Seine eindringlichen Vorstellungen schlugen durch, und auch die Firma Mosse zeigte sich entgegenkommender, wie auch die Berliner Prinzipalsführung nun einen andern Weg einschlug. Am Sonnabend soll es allerdings in einer Berliner Prinzipalsversammlung halb hergegangen sein, da ja für die Allgemeinheit der Berliner Gehilfen mit einem Ausgange für das in das letzte Lohnabkommen eingerechnete Seenenmann-Maffini-Abkommen vom Juni etwas herauspringen sollte. Der Berliner Gehilfenvertreter Maffini hat ebenfalls das Seinige getan, um das Mosse- Personal zu überzeugen, daß der vorgeschlagene Ausweg gangbar ist.

Am Montag (24. Oktober) ist dann in fünfständiger Beratung zwischen beiderseitigen Berliner Vertretern der Vorschlag Schliebs zu einer festen Vereinbarung verdrückt worden, die nun die von dem Mosse-Personal als strikt betrachtete Beilegung des Seenenmann-Maffini-Abkom- mens endgültig brachte, dafür aber einen angemessenen Ausgleich gestiftet hat. Die Berliner Prinzipalsität wird am Mittwoch in einer Versammlung Stellung dazu nehmen.

Die Berliner Kollegenchaft hat noch am 24. Oktober in einer zweiten außerordentlichen Generalversammlung ihre Stellungnahme vollzogen. Auch diese Versammlung war sehr gut besucht und nahm ebenso wie die erste einen ruhigen Verlauf; die „Rote Fahne“ hatte allerdings aus der ersten Versammlung etwas ganz anderes gemacht. Kollege Maffini berichtete auf und anschaulich über die gestrigen Beratungen. Einige kommunistisch gestimmte Kollegen wandelten sich gegen die getroffene Vereinbarung und verwarfen den Verhandlungsweg überhaupt, aber ein kommunistisches Mitglied der Verhandlungskommission empfahl selbst, was der 24. Oktober nun gestiftet hat. Es sprachen noch Redner von allen Richtungen und das Ergebnis war dann, daß der Friedensschluß in Berlin gegen ganz wenige Stimmen angenommen wurde. Ein offizieller Versammlungsbericht folgt.

Am ersten Tage der Gewerkschaftskonferenz (24. Ok- tober) sind die Berliner Vorgänge eingehend erörtert worden. Es kam dabei zur Sprache, wie auch Sparten bald in dieser und bald in jener Form eines Vorgehens versuchen, für sich spezielle Vorteile auf dem Lohngebiete zu erreichen. Daß dabei die Sandbeher und diejenigen Spartengruppen, die sich nicht so leicht rühren können, in das Hintertreffen geraten, wird gar nicht beachtet. Es wurde betont, daß die Interessen aller Kollegen zu för-

dern Aufgabe der Allgemeinheit wie jedes einzelnen sein müsse. Mit dem Friedensschluß in Berlin auf der Basis des neuen Abkommens müßten nun die gedachten Ver- suche bei den Sparten ausführen. Selbst in Arbeiter- druckereien hat es in der allerletzten Zeit geklappt. Die Geschäftsleistungen der Parteidruckereien beurteilen auf Grund der obwaltenden Verhältnisse da manches anders, als die Redaktionen sich zu öffentlicher oder betriebstreuen Vorgeben stellen. Was hier von den Sparten in Berlin gesagt ist — ohne zu verallgemeinern —, gilt auch für gleiche und ähnliche Vorgänge im Reich. Darüber wird in dem Bericht über die Gewerkschaftskonferenz noch etwas zu sagen sein.

### Stereotypenre, seid wachsam und wahr eure tariflichen Rechte!

Durch diesen Warnungsruf will ich meine Kollegen auf eine Gefahr hinweisen, die uns und unsern Beruf entsetzlich mühte, wenn die von der Berliner Sektion der Stereotypenkorrespondenzen durch ein Rundschreiben vom Sep- tember d. J. beabsichtigte Ausübung von ungelerten Kräften verwirklicht würde.

Das Rundschreiben stellt und beantwortet zunächst die Frage: „Soll ich eine Stereotypeneinrichtung anschaffen?“ und fährt dann fort:

#### Woher bezlegen?

Für die Vorsehung von Stereotypeneinrichtungen kommen in der Hauptsache nur zwei Methoden in Betracht: 1. Das Kempter-Werk in Nürnberg, 2. Die Firma Fischer & Kreche in Bielefeld. Die Kempter-Werke, die Münchener Firma sind teurer, weil schwerer und schwerer gebaut; die Bielefelder Firma sind billiger, weil weniger widerstandsfähig gebaut.

#### Die Preise für Stereotypeneinrichtungen

Das leider wieder geschehen und werden noch weiter steigen. Es betragen zur Zeit ungefähr:

- a) beim Kempter-Werk 5775 Mk.
  - b) bei Fischer & Kreche (im Einzelgebrauch) mindestens 4500
- Streng vertraulich wollen wir den Herrn Empfänger dieser Zeilen mitteilen, daß es uns gelungen ist, mit dem Kempter-Werk ein Sonderabkommen zu treffen, durch welches keine präzis und lichter gebaute Stereotypeneinrichtung kaum teurer ist als die Stereotypeneinrichtung der Bielefelder Firma. Das Kempter-Werk gewährt uns nämlich einen Rabatt von 4 bis 5 Prozent (von 20 Pro. (Die Bielefelder Firma räumt uns keinen Rabatt ein.) Diesen Rabatt stellen wir unsern Geschäftsfreunden restlos zur Verfügung. Sie können also den C-Widder von Kempte für den Nettopreis von 4620 Mk. haben. Da das Kempter-Werk im Gegenseite zu der Bielefelder Firma noch eine schriftliche Schließ- rahme — die Sie brauchen, sobald Sie eignen Satz Stereotypen wollen — mitliefert, so ist durch dieses Abkommen die Münchener- Einrichtung nicht nur nicht teurer, sondern sogar etwas billiger als die Bielefelder. Wir können Ihnen darum nach bestem Wissen und Gewissen raten, die Münchener Einrichtung zu bestellen. Wir bitten um schleunige Bestellung, da die Aufträge in der Reihen- folge erledigt werden, in der sie eingehen.

#### Bar- oder Ratenzahlung?

Falls Sie nicht vorgehen sollten, die Stereotypeneinrichtung direkt von der Fabrik zu beziehen (wobei Sie allerdings vom Kempter-Werk keinen Rabatt erhalten würden), sondern lieber unsere Dienste in Anspruch nehmen wollen, erklären wir uns bereit, die Bestellung für Sie auszugeben und die Anschaffungskosten zu ver- ansagen. Wir stellen Ihnen anheim, die Summe entweder sofort ganz oder in monatlichen Raten zu amvertieren. Täglich erschie- nende Blätter zahlen mindestens 500 Mk., dreimal wöchentlich er- scheinende mindestens 300 Mk. monatlich. Im Fall einer Raten- zahlung würden wir Sie nur um Erlaßung des Zinsverlustes bitten.

#### Die Arbeit des Stereotypierens

ist nicht allzu groß und sehr leicht erlernbar. Selbst un- geübte Arbeiter, die Sie in Ihrem Betriebe beschäftigen, können das Auslegen der Matrern und Verfrachten der Platten in ganz kurzer Zeit erlernen. Wir sind bereit, jeden Handgriff, der zu machen ist, entweder auf schriftlichem Wege mitzuteilen oder aber hier in unserm Betrieb einem Ihrer Angestellten beizubringen.

#### Und nun zum letzten Male:

Schaffen Sie sich eine Stereotypeneinrichtung an! Es ist nicht unüberwindlich, daß die meisten Stereotypenwerke die Platten- hersteller zwingen werden, die Vorsehung von Platten eines Tages überhaupt einzustellen, weil deren Abgabe zu erheblichen Preisen nicht möglich sein wird. Darum tut der vorstehende Ver- leger gut, sich von allen den Eventualitäten freizumachen und vom Platten- zum Materialbezug zu übergeben.

#### Sodachtensvoll

Die Plattenhersteller in der Sektion der Stereotypenkorrespondenzen,  
H. W.

Johannes Kerper, Anton Lewin.

Gegen den ersten Teil dieses Rundschreibens etwas ein- zuwenden, überlasse ich der Firma Fischer & Kreche (Biele- feld), obwohl es auch für uns von Interesse ist, über die Geschäftsprognose des Kempter-Werkes in Verbindung mit dem unterzeichneten Berliner Konfliktum etwas genauer unterrichtet zu sein.

Wichtiger für uns ist der Schlußteil des Rundschreibens, welcher sich über die „Arbeit des Stereotypierens“ aus-









